Mitteilungen

der

Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E. V.

Jahrgang 7. **September 1936.** Nr. 3.

Schriftleiter: Dr. W. F. Reinig, Berlin N 4, Invalidenstr. 43.

INHALT:

Pyraliden-Paläogeographie. Fürst Aristide Caradja zum 75. Geburtstag. S. 33. — Friedrich Hendel †. S. 37. — U. von Chappuis, Die Mimese der Calocampa solidaginis Hb. (Lep. Noct.) S. 40. — Günther Enderlein, Notizen zur Klassifikation der Agromyziden (Dipt.) S. 42. — Günther Enderlein, Notizen zur Klassifikation der Blepharoceriden (Dipt.) S. 42. — W. Stichel, Kleine heteropterologische Mitteilungen. S. 43. — Referate und Rezensionen. S. 47.

Pyraliden-Paläogeographie.

Fürst Aristide Caradja zum 75. Geburtstag.

(28. September 1936.)

„Die Natur ist für unsere Erkenntnisfähigkeit ein unzertrennliches, harmonisches Ganzes; an welchem Ende und Zipfel man sie auch anpacken mag, man hat sie auch gleich ganz in Händen in ihrer vollen Pracht und Großartigkeit.“ (Caradja 1925).

In diesen Tagen jährt sich zum 75. Male der Geburtstag eines Entomologen, der weit über den Kreis seines Spezialgebietes hinaus durch die Fülle seiner aus seinem Arbeitsgebiet heraus erwachsenen Gedanken und Ideen befruchtend auf die Wissenschaft eingewirkt hat und weiter fortwirken wird.

Am 28. September 1861 wurde Fürst Aristide Caradja in Dresden geboren, wo sich seine Eltern aufhielten, um sich der Erziehung ihrer Kinder zu widmen. Er, das siebente Kind einer Verbindung von väterlicher wie mütterlicher Seite besten moldavischen Adels, wuchs hier heran und besuchte das Gymnasium, das er nach Absolvierung des Baccalaureats verließ, um sich dann in Toulouse juristischen Studien zu widmen, die er mit der Erwerbung des Licentiaten-Ranges abschloß. Daneben besuchte er aber eifrig zoologische, botanische, palaeontologische und geologische Vorlesungen, durch die er sich eine umfassende allgemein-naturwissenschaftliche Bildung aneignete. So wurde sein Werdegang durch eine dreifache Geisteshaltung beeinflußt, die sich auch in seiner Arbeitsmethodik und in seinen

Veröffentlichungen widerspiegelt: die alte moldavische Aristokraten-Kultur, die Prägnanz und das systematisierende Denken des Deutschen und den Esprit und die generalisierende Neigung der französischen Kultur. Nicht unerwähnt bleiben darf schließlich Caradjas hohe musikalische Begabung (die sonderbarerweise so oft mit entomologischen Fähigkeiten gekoppelt auftritt); als Schüler von Hans von Bülow konnte sie unser Jubilar in denkbar bester Weise pflegen und weiterbilden.

Nach dem Tode seines Vaters 1887 ging Caradja nach seiner Heimat zurück, um sich hier in Grumazesti der Bewirtschaftung seiner Güter zu widmen. Er führt hier nach der Verheiratung das Leben eines moldavischen Aristokraten, den sein glückliches Familienleben und die Nähe der über alles geliebten Natur Annehmlichkeiten und Fluch der Großstädte nicht vermissen läßt. Als nach dem Kriege die Expropriationen ihn in materielle Schwierigkeiten brachten, halfen ihm Wissenschaft und Musik über die schweren Sorgen des grauen Alltags hinweg, so daß er sich seine Harmonie des Geistes bewahren konnte. Und noch heute läßt er neben seiner wissenschaftlichen Arbeit täglich mehrere Stunden die titanischen Klänge eines Beethoven sprechen.

Eine große Sammlung, eine reiche wissenschaftliche Bibliothek und der Briefwechsel mit Gelehrten der verschiedensten Wissensgebiete ermöglichen ihm eine fruchtbare Arbeit fern von den Metropolen. Seine Sammlung umfaßt fast 100 000 Exemplare; sie enthält gegen 5000 Macrolepidopteren, die übrigen Microlepidopteren, namentlich Pyraliden, auf welchem Gebiet er gegenwärtig der einzige Kenner und Spezialist ist. In ihr gingen auf die Sammlungen von Hedemann, Zimmermann (mit Typen von Wocke und Rebel) und große Teile der Höneschen Aufsammlungen aus China. Gegen 800 Typen machen die Sammlung besonders wertvoll. So ist Caradjas Sammlung schon rein materiell von besonderem wissenschaftlichen Interesse, wurde es aber in erhöhtem Maße durch die weitgehende geistige Durchdringung, da sie nun die Grundlage für Caradjas Ideen und Theorien darstellt.

Nach diesen persönlich-menschlichen Betrachtungen wird uns ein kleiner Streifzug durch Caradjas Gedankengut zeigen, wie wertvoll gründliches Spezialistentum für die allgemeine naturwissenschaftliche Erkenntnis sein kann, wenn das Wissen von den Realitäten vom Nachdenken über sie beherrscht und regiert wird. Nach der souveränen Erfassung seines Teilgebietes hat Caradja, der stets mit allen anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen in engster Fühlung geblieben ist, dieses Spezialgebiet zu allgemeinen Problemen aller Art in Be-

ziehung gebracht. Er hat so einerseits Erklärungsmöglichkeiten für befremdend und unerklärlich anmutende Erscheinungen in der Lepidopterologie zu finden gewußt, wie auch das Tatsachenmaterial logisch verknüpft und dadurch allgemeine Erkenntnisse gewonnen, die in entfernteren Gebieten der Wissenschaft in gleicher Weise anwendbar sind und damit ihre Allgemeingültigkeit erweisen.

Sein besonderes Interesse lenkte sich frühzeitig auf Gedanken über die Herkunft und die Entwicklung der Lepidopteren. Hierzu wurde er instandgesetzt durch seine außerordentlich gründlichen Kenntnisse in den Microlepidopteren des Grenzgebietes zwischen der palaearktischen und der orientalischen Region im fernen Osten. Die gegenseitige Durchdringung und Vermischung der beiden Faunen und die Schwierigkeiten der Grenzziehung gerade in diesen Gebieten führten ihn, den denkenden Forscher, zwangsläufig zu Erklärungsversuchen der so vielfach festzustellenden Besonderheiten in der Verbreitung der Arten in China. Der Grundgedanke, der sich wie ein roter Faden durch alle seine Veröffentlichungen hindurchzieht, ist die Anschauung, daß Zentralasien das Ursprungsland der Lepidopteren überhaupt ist (was Edinger beispielsweise auch für die Säugetiere postulierte). Von den nördlichen Teilen des alten Angara-Kontinentes stammen nach Caradja die holarktischen Formen, während in seinem Süden, an den Gestaden der Tethys, die subtropischen und tropischen Formen ihren Ausgang nahmen. Caradja stellt sich in einen gewissen Gegensatz zu der landläufigen, vielfach überschätzten Bedeutung der Vereisungen für zoogeographische Folgerungen; er sieht in den tektonischen Verschiebungen viel bedeutsamere Veränderungen; ihm ist die Vereisung ein Phänomen von nur regionaler Ausdehnung und nur beschränkter Dauer, das niemals die Fauna eines weiteren Landstriches vernichten konnte; die präglacial von der pazifischen bis zur atlantischen Küste ganz einheitliche Fauna der Palaearktis wurde nur durch die Differenzierung der Biotope als Folge der Vereisungen beeinflußt, was dann wieder zur Zerreißung und Zerstückelung des ehemals einheitlichen Bestandes führte. Die östlichsten Teile von Asien und Japan, von der Vereisung unberührt, bewahren deshalb primitivere und biotopisch weniger differenzierte Formen in ihrem Bestande auf. Mit aller Schärfe hat Caradja die uns heutzutage als selbstverständlich erscheinende Annahme der Besiedelung der Nearktis von Ostasien aus vertreten, entgegen damals noch ausgesprochener Meinung eines Austausches Europa-Nordamerika. Die Besiedelung der Malayis vollzog sich nicht, wie man aus der heutigen Landverteilung annehmen könnte,

über Malakka, sondern über die von Caradja postulierte „Andamanische Brücke", vom Cap Negrais über die Andamanen nach Sumatra. Malakka, damals eine von Hinterindien getrennte Insel, wurde erst sekundär von der Malayis her wieder besiedelt. Diese Anschauung von der andamanischen Landverbindung dürfte heute wohl jedem Zoogeographen selbstverständlich sein.

In seiner Arbeitsmethode schätzte unser Jubilar Verbreitung, Morphologie und Oekologie höher als die Fossilien, vor deren Überschätzunng nicht genug gewarnt werden kann. (Es sei mir nur vergönnt, hier an die unglaublichen jurassischen Lepidopteren zu erinnern!)

Sein besonderes Augenmerk wandte Caradja der „Schluchtenfauna" von Yünnan und Szetschwan zu, in deren gleichzeitig subtropischen und primitiven Elementen er Überbleibsel der ehemaligen Angara-Fauna sieht. Künftige Forschung wird dieses Gebiet, auf dessen Bedeutung er immer wieder hingewiesen hat, wahrscheinlich zum besonders gepflegten Gegenstand der Forschung machen.

Es ist hier nicht der Platz, um alle allgemeineren Gedanken Caradjas, die er aus dem Studium der Kleinfalter ableitete, zu erwähnen; eines dürfen wir aber nicht vergessen, seine Gedanken über die Mutation. Seherisch-visionär mutet uns heute, nachdem im letzten Jahre die Bedeutung von Strahlen für die Ausbildung von Mutationen experimentell nachgewiesen wurde, sein schon 1925 veröffentlichtes Postulat der Auslösung von Mutationen durch „Kraftlinien" kosmischen oder tellurischen Ursprungs an. Mutation ist ihm die plötzlich (explosiv) sich nach außen Bahn brechende Antwort des Organismus auf während einer sehr langen Zeit hindurch auf ihn gewirkt habende gleichgerichtete Verschiebung des Lebensraumes in einer „Praemutationsperiode".

Caradja hat sich, bei einem Forscher seines Ranges eine seltene Erscheinung, von jeder Überschätzung und maßlosen Verallgemeinerung der von ihm gefundenen Erkenntnisse bewußt ferngehalten: „Es wäre ein grober Fehler, das einfach erscheinende, im Grunde aber unendlich verwickelte Problem der Herkunft, Ausbreitung und Evolution der Lepidopteren durch einseitige „Regeln und Gesetze" erklären oder gar es „aus Analogien" heraus ableiten und lösen zu wollen..... Nicht der Besitz der Wahrheit, sondern das erfolgreiche Suchen nach ihr begeistert und beglückt den Forscher. Das Unerforschliche aber wollen wir stillschweigend verehren." (Caradja 1933).

Der Weise wird der Verständnislosigkeit, mit der gewöhnlich anders geformte Meinung bekämpft wird, anstatt sie zu prüfen und zu verarbeiten, höchstens ein nachsichtiges Erstaunen widmen. Wie verpönt war noch bis vor kurzem die teleologische Weltanschauung, und nun ist man in der Physik dahin gekommen, den Verlauf gewisser Vorgänge (Lichtquanten) außer vom Anfangszustand auch vom Endzustand abhängig zu machen! „Der Wahrheit selbst ist ein kurzes Siegesfest beschieden zwischen den beiden langen Zeiträumen, wo sie als paradox verdammt und als trivial gering geschätzt wird.“ (Caradja 1927). So wird eine spätere Zeit Caradjas Gedankengut, das teilweise schon heut allgemeine Anerkennung gefunden hat, zum Teil noch bekämpft wird, als der Erkenntnis denkbar nahe kommend herausstellen, und wir hoffen und wünschen, daß dem rumänischen entomologischen Philosophen oder philosophischen Entomologen noch recht viel Jahre fruchtbarsten Wirkens beschieden sein mögen! Hering.

Friedrich Hendel †

(14. XII. 1874 — 26. VI. 1936.)

Die Dipterologie hat einen schweren und unersetzlichen Verlust zu beklagen: am 26. Juni wurde Prof. Dr. phil. Friedrich Hendel in Wien nach langem Leiden aus seiner Arbeit durch den Tod heimgeholt. Wir beklagen das Hinscheiden des letzten Großen aus der klassischen Wiener dipterologischen Schule.

Friedrich Georg Hendel wurde am 14. Dezember 1874 in Wien geboren. Seine Vorfahren waren Weber im Egerlande, von ihnen ist ihm wohl die geschickte Hand überkommen, die in seinen Zeichnungen ihren Ausdruck findet. Er besuchte in Wien die Volksschule und das Untergymnasium. Wirtschaftliche Schwierigkeiten im elterlichen Hause zwangen ihn, das Gymnasium aufzugeben und sich einem Brotberuf zuzuwenden, um seine Familie zu unterstützen. So wurde er Hauptschullehrer, behielt dabei aber sein früh erwachtes lebhaftes Interesse für die Naturwissenschaften. Schon als Junge war er als Dermoplastiker tätig, indem er Vögel und Säugetiere präparierte. Auch als junger Lehrer hielt er Vorträge und veranstaltete Excursionen naturwissenschaftlichen Inhaltes, beschäftigte sich damals namentlich mit Fledermäusen. 1909 wurde er Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt Wien-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Hering Erich Martin

Artikel/Article: Pyraliden-Paläogeographie. Fürst Aristide Caradja zum 75. Geburtstag. (28. September 1936.) 33-37